

„Akademie vor Ort“

Landesgruppe

Nordrhein-Westfalen

Portrait der DASL NRW

Worin liegen die Gemeinsamkeiten und Ziele?

Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott, Martin Bauer

Der Verein zur Förderung von Städtebau und Landesplanung in NRW e. V. Warum ein Förderverein? Aufgaben und Ziele

Friedrich Wolters, Matthias Pfeifer und Monika Helfer

Charta Ruhr – Denkanstöße und Empfehlungen für polyzentrale Metropolen, ein Projekt im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr 2010, Lernen von und für Ruhr

Herausgeber: Klaus Fehleemann, Prof. Bernd Reiff,

Dr. Wolfgang Roters und Leonore Wolters-Krebs

Der Redaktionsbeirat: H. J. Best, J. Diekmann, Dr. D. Everding,

H. Hardt, Dr.-Ing. E. Kratzsch †, D. Moelle, Prof. K. Petzinka,

Prof. C. Reicher, Prof. B. Reiff, S. Schmickler, Prof. Dr. A. Schmidt, M.

Schwarze-Rodrian, C. Seltsmann, J. B. Terhoeven, S. Trommer,

Dr.-Ing. Wiese von-Ofen und Prof. Dr. C. Zöpel

Das digitale Halstenberg-Archiv und seine Nutzung

Der Halstenbergpreis

Iris Bocian, Klaus Fehleemann und Prof. Dr. Zöpel

Portrait der Landesgruppe von 1946 – 2021

1946 wurde die DASL in der britischen Besatzungszone in Düsseldorf neu gegründet. Das engere Präsidium der neuen Akademie bestand aus Prof. Dr. Stefan Prager, Dr. Philip Rapaport und Clemens Julius Manger als Geschäftsführer. Sie bildeten auch den Vorstand der Landesgruppe NRW. 1955 wurde diese Personalunion aufgegeben und der Präsident der Bundesakademie wurde der Beigeordnete Prof. Josef Walter Hollatz aus Essen. Sein Stellvertreter war Ministerialrat Heinz Lange und der Geschäftsführer Dr.-Ing. Kuno Wasserfurth. Weitere Vorsitzende in NRW waren ab 1955 Prof. Tamms, 1965 wurden Heinz Lang, 1972 Wolfgang Draesel, 1976 Prof. Anton Machtemes, 1983 Dr.-Ing. Rüdiger Recknagel, 1990 Prof. Helmut Ahuis, 1997 Jochen Kuhn, 2003 Dr. Wolfgang Roters und ab 2011 Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott. Die Geschäftsführer waren 1955 Dr. Kuno Wasserfurth, 1978 Hans Schwingen, 1994 Friedrich Wolters und ab 2000 Klaus Fehleemann. Gurlittmedaillenträger NRW waren: Stefan Prager, Clemens Julius Manger, Konrad Rühl, Friedrich Tamms, Walter Isenberg, Erich Kühn, Anton Machtemes, Gerhard Rabeler und Dr.-Ing. Irene Wiese von-Ofen. Ehrenmitglieder waren Stefan Prager, Josef Walter Hollatz und Dr.-Ing. Irene Wiese von-Ofen. Die Landesgruppe NRW besteht aus 149 berufenen Mitgliedern, 70 Gästen, Förderern, Unterstützern und ständigen Kontakten in Politik und Wissenschaft. Die Jahrestagungen waren 1955 in Essen, 1961 in Aachen, 1969 in Düsseldorf, 1975 in Duisburg, 1982 in Dortmund, 1988 in Düsseldorf, 1995 in Gelsenkirchen, 2004 in Münster, 2010 in Dortmund und 2019 in Aachen.

Worin liegen die Gemeinsamkeiten und Ziele?

Die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen ist nicht nur die größte, sondern auch die älteste der nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründeten Landesgruppen. Sie besteht 2021 bereits 75 Jahre. Die Mitglieder, Gäste, Förderer, Unterstützer und korrespondierenden Mitglieder aus den verschiedensten Tätigkeitsbereichen spiegeln eine große Vielfalt fachlicher Strömungen, Aktivitäten und Meinungen wider. Allein schon aufgrund der großen räumlichen Ausdehnung Nordrhein-Westfalens wurden viele verschiedene Formate für Kommunikation und Vermittlung, fachlichen Austausch, Fortbildung und gesellschaftliches Miteinander aufgebaut, die nach wie vor gelebt und immer wieder weiterentwickelt wurden. Die Impulse kommen aus der DASL selbst, sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene, aus gesellschaftlichen Entwicklungen, geschichtlichen Rückblicken, Politik, Verwaltung, Lehre und Fortbildung. Vorstand und Geschäftsführung

sind Dienstleister für die in der Landesgruppe NRW miteinander verbundenen Kolleginnen und Kollegen. Sie sind eine Art Briefkasten, in dem Wünsche, Ideen und Projektinitiativen eingehen und von dort wieder in die Gemeinschaft aller Mitglieder zurückgesteuert werden. Mit den daraus entwickelten Formaten, ob es Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Reisen und Exkursionen, Auszeichnungen oder Förder- und Fortbildungsangebote sind, zeigen wir eine Präsenz in der Öffentlichkeit, bauen Brücken für die Kooperation und Partnerschaften mit Institutionen und Einzelpersonen. Hier drei Beispiele des wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskurses. Alle drei nachfolgenden Produkte verbindet als roter Faden der Anspruch und das Bemühen, exemplarisch zu zeigen, was die Landesgruppe NRW in ihrer jüngeren Vergangenheit auf den Weg gebracht hat und wie sie sich in den Bereichen der Stadtentwicklung, Landesplanung, Fortbildung und für ihr Geschichtsbewusstsein engagiert. Sie zeigen, auf welche vielfältige Weise die DASL-Landesgruppe NRW sich fachlich und politisch einmischte, als Motor und Ideengeber profiliert.



Der Verein zur Förderung von Städtebau und Landesplanung in NRW, mit dem wir Forschung und Lehre unterstützen, über Wettbewerbe, Preise, Veröffentlichungen und Deutschlandstipendien Kontakt zu unserem fachlichen Nachwuchs halten. In diesem Rahmen haben wir 2015 die Meinungsvielfalt in einer Broschüre zur universitären Ausbildung der Planerinnen und Planer in Europa herausgegeben. Auslöser waren unterschiedliche und teilweise unversöhnliche Positionen der Lehrenden. Diese Broschüre hat eine Entspannung in den Diskussionszielen erreicht. Die Charta Ruhr ist ein Beispiel - anlässlich der Europäischen Kulturhauptstadt 2010 - , wie man sich bei der politischen Debatte über

die Zukunft des Ruhrgebiets eingemischt haben. Das Ruhrgebiet ist eine der größten und am dichtesten besiedelten polyzentrischen Metropolregionen in Europa. Unsere Denkanstöße und Empfehlungen für die Zukunft der Metropole Ruhr haben mit der Entscheidung der Politik über die Zuständigkeit für die Regionalplanung und mit der Institutionalisierung des Ruhrparlaments zu einer politischen Stärkung der Metropole und des Regionalverbandes Ruhr geführt.

Mit der Einrichtung und Verleihung des Halstenberg-Preises 2016 und dem Aufbau eines wissenschaftlichen digitalen Archivs mit allen seinen Werken gedenken wir eines unserer prominenten Mitglieder, Prof. Dr. Friedrich Halstenberg. Er hat die Landesplanung wissenschaftlich und politisch mehr als 40 Jahre lang aktiv die Geschicke der DASL NRW gestaltet und begleitet und somit die Landesgruppe NRW auch geprägt. Genauso wichtig wie die vorgestellten drei Beispiele sind für uns viele weitere Projekte. Exemplarisch möchten wir die historischen Aufarbeitungen anlässlich des 25- und 50jährigen Bestehens unserer Landesgruppe, Stellungnahmen zu politisch umstrittenen Bauvorhaben wie 1989 die Streitschrift zum World Tourist Center am Standort Oberhausen, die Initiierung, wissenschaftliche Begleitung und Verleihung eines Zukunftspreises für zivilgesellschaftliches Engagement zusammen mit der Landesbausparkasse, dokumentiert in 215 wegweisenden Ideen, nennen. Eine Rarität war die Herausgabe einer Dokumentation über die Arbeitsgruppe MAY in Russland 1978. Der Tätigkeitsbericht der Architektengruppe in der UdSSR 1930 bis 1933 umfasst eine Liste prominenter Architekten und Planer, die nach dem Zweiten Weltkrieg als Akademiemitglieder den Wiederaufbau Deutschlands vorangetrieben haben. Aktuell (2020) haben wir anlässlich des 50. Todestages von Stephan Prager, dem Gründungspräsidenten der Akademie 1946, ein Reprint mit Vorschlägen für die Landesplanung in der Bundesrepublik Deutschland von 1953 herausgegeben.



Verein zur Förderung von Städtebau und Landesplanung in NRW e. V. – Warum ein Förderverein?

Als in der Mitgliederversammlung der DASL NRW im Januar 1994 Hans Schwingen nach 16 Jahren als Geschäftsführer der Landesgruppe verabschiedet wurde und Friedrich Wolters diese Aufgabe übernahm, wurde auch die Geschäftsstelle von Düsseldorf nach Coesfeld in das Büro Wolters und Partner umgezogen. Der gesamte Aktenbestand einschließlich der Handkasse und einer relativ großen Sammlung von Publikationen der DASL waren das Umzugsgut. Es war ein guter alter Brauch, dass jedes Mitglied in NRW verpflichtet war, Fachaufsätze und Werke in einem Exemplar der Geschäftsstelle zur Verfügung zu stellen.

Schon vor Jahren wurden viele Unterlagen der NRW-Geschäftsstelle, die bei Hans Schwingen vorbildlich gesammelt waren, nach Berlin überführt, da die Bundesgeschäftsstelle 1991 nach der Wiedervereinigung dort ansässig war. Der neue Geschäftsführer Friedrich Wolters ließ den guten Brauch wieder aufleben und so war der Grundstock für eine akademische Bibliothek der Landesgruppe gelegt. In der Folgezeit sind im Büro des Geschäftsführers die Jahresaktivitäten der Landesgruppe in einem gut gestalteten Programm ausgearbeitet und zu Jahresbeginn an jedes Mitglied der DASL NRW versandt worden. Dieses Verfahren steigerte die Teilnehmerzahl an den Veranstaltungen außerordentlich. Mit einem extrem niedrigen Jahreshaushalt wurde versucht, neues Leben in die fachliche Diskussion zu tragen. Unter dem Namen „Propositum“ wurde eine interne Publikation der Landesgruppe aufgelegt. Aus finanziellen Gründen wurde dies nach drei Exemplaren aufgegeben.

Die steigenden Ansprüche an die Geschäftsstelle und ihre finanziellen Engpässe wurden zu einem Konflikt. Immer wieder kam die Frage auf, warum die eingeworbenen Fördermittel der Landesgruppe der Bundesgeschäftsstelle zufließen, um dann einen geringeren Teil zurück an die Landesgruppe zu überweisen (dies wurde ab 2016 schrittweise geändert). In der Mitgliederversammlung im Januar 1996 wurde beraten, auf welche Weise der

finanzielle Spielraum der Landesgruppe erweitert werden könne, um ihre Aufgaben Städtebau und Landesplanung in Wissenschaft, Forschung und Ausbildung zu fördern sowie die Akademie in der Öffentlichkeit präsenter zu machen. Die Überlegungen, der Landesgruppe hierfür eine eigene finanzielle Basis zu verschaffen, führte im Jahre 1998 auf Anregung von Prof. Friedrich Halstenberg zur Gründung des Vereins zur Förderung von Städtebau und Landesplanung in Nordrhein-Westfalen e. V. So konnte der Verein eigenständig Mittel akquirieren und wurde mit seiner Satzung auch „spendenquittungswürdig“. Er konnte dadurch Vorhaben im Bereich der Landesplanung, dem Städtebau und der beruflichen Fortbildung ideell und materiell fördern. Alle diese Gedanken wurden in der Ausarbeitung der Satzung aufgenommen. Im März 1998 fand die Gründungsversammlung in Bonn statt. Gründungsmitglieder waren die Akademiemitglieder Martin Bauer, Volker Kiepe, Jochen Kuhn, Prof. Dr. Friedrich Halstenberg, Kurt Schmidt, Sigurd Trommer, Dr. Gerhard Wegener, Paul Wegmann und Friedrich Wolters. Zum Vorsitzenden wurde Dipl.-Ing. Sigurd Trommer gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Jochen Kuhn und zum Geschäftsführer Friedrich Wolters. Die Herren Prof. Dr. Friedrich Halstenberg und Volker Kiepe wurden Beisitzer. 1999 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister. Der Verein erhielt eine Starthilfe in Höhe von ca. 30.000,-- DM durch das Vermächtnis von Kuno Wasserfurth, einem Akademiemitglied. Im Juli 2000 wurde Guido Schlottmann Geschäftsführer, die Geschäftsstelle wurde im Baudezernat der Bundesstadt Bonn angesiedelt. Im März 2002 übernahm Prof. Bernd Reiff den Vorsitz von Sigurd Trommer, im März 2004 wechselte die Geschäftsführung von Guido Schlottmann zu Monika Helfer in das Infrastrukturdezernat und danach in das Kulturdezernat der Stadt Dortmund. Im Januar 2011 erfolgte der Wechsel des Vorsitzenden von Prof. Bernd Reiff zu Stephan Schmickler, der 1. Beigeordneter der Stadt Bergisch Gladbach war. Im Juli 2020 übergab Stephan Schmickler den Vorsitz an Dipl.-Ing. Architekt, BDA Matthias Pfeifer, Geschäftsführender Gesellschafter von RKW Architektur +, Düsseldorf.

Aufgaben und Ziele des Fördervereins

Die erste Veranstaltung des Fördervereins im Frühjahr 2000 war ein runder Tisch mit den Vertretern der rheinisch-westfälischen Bauwirtschaft in der Westhyp in Dortmund zur Werbung von Unterstützern.

In den letzten 20 Jahren haben sich die Aktivitäten des Vereins gut entwickelt und stabilisiert. So wurde zum Beispiel mit dem Postgraduiertenwettbewerb, an dem Diplomanden in der Zeit bis zur Kammerfähigkeit teilneh-



men konnten, ein Format entwickelt, das über Jahre erfolgreich war. Diese Postgraduiertenwettbewerbe wurden u. a. in Dortmund, Gelsenkirchen, Wuppertal, Bergisch Gladbach, Köln, Bonn, Münster und Hamm gemeinsam mit den Planungsdezernaten der jeweiligen Stadt durchgeführt. Es entstanden bemerkenswerte Arbeiten des akademischen Nachwuchses. Aber auch weitere Förderungsideen zeigten Erfolge: Beteiligung am Deutschlandstipendium, Druckkostenübernahme für Promotionsarbeiten und damit die Entwicklung einer Buchserie unter gleichem Layout, Auszeichnung von Masterarbeiten der fünf Städtebaulehrstühle und Fachbereiche an den NRW-Hochschulen, Unterstützung und Mitgestaltung von Kongressen und Tagungen sowie ihrer Veröffentlichungen, Börse für Praktikantenplätze, Reisestipendien zu den korrespondierenden Mitgliedern. Alle genannten Förderungsbausteine haben dazu beigetragen, den Satzungsauftrag auf ganz neue Art und Weise zu verwirklichen.

Preisgerichtssitzung 2006 – Städtebaulicher Postgraduiertenwettbewerb für den Bereich Westfalenhalle und Stadion in Dortmund zur Nachnutzung im Anschluss an die Fußballweltmeisterschaft

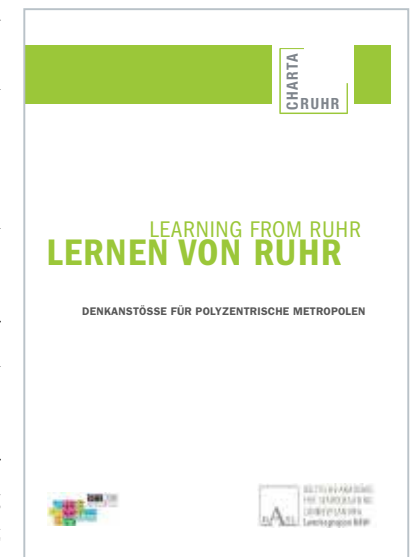


Von links: Jochen Kuhn, Vorsitzender der DASL NRW, Prof. Bernd Reiff, Vorsitzender des Fördervereins, Klaus Fehlemann, Geschäftsführer DASL NRW
Das Preisgericht: Ludger Wilde, Prof. Martin zur Nedden, Walter von Lom, Kasper Kraemer, Prof. Dr.-Ing. Klaus Beckmann, Prof. Karl-Heinz Petzinka, Dr.-Ing. Kristin Ammann-Dejové, Sigurd Trommer, Rainhold Stüssel, Monika Helfer (Protokoll), Martin Bauer (Vorprüfer Planquadrat Dortmund)

Charta Ruhr – Denkanstöße und Empfehlungen für polyzentrale Metropolen *Ein Projekt der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt 2010 – Ruhr 2010 – Kurzfassung der strategischen Weichenstellungen in 7 Kapiteln mit Empfehlungen für die Zukunft Metropole.Ruhr*

Ein Wort vorweg

Die Charta Ruhr ist das Resultat kluger Erwartungen und Ansprüche der internationalen Jury zur Bestimmung der Europäischen Kulturhauptstadt 2010. Die Jury hatte zahlreiche hoch spannende Räume und Orte von Ruhr besichtigt und war erkennbar beeindruckt. Dann aber wollte sie wissen, was die grundsätzliche Idee der Agglomeration Ruhr für ihre Zukunft sei. Die Verantwortlichen von Regionalverband Ruhr und seiner Städte und Kreise erbaten von der Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW ein Zukunftskonzept für Ruhr. Nun sind Akademien keine hierarchisch organisierten Entscheidungssysteme, sondern auf Diskurs angelegte Kommunikationsorgane. Also organisierte die Akademie interdisziplinäre, internationale und intermediale Foren, Werkstätten und die Bildung von Netzwerken. Alle Diskurse gingen davon aus, dass das polyzentrische Gebilde der 53 Städte der Ruhrmetropole mit ihren 5,3 Millionen Einwohnern zu einer neuen Einheit zusammenwächst und vor allem durch die Internationale Bauausstellung Emscher Park eine nachhaltige Zielorientierung erhalten hat. Summe und Quintessenz aller Diskurse wurden in der „Charta Ruhr“ der DASL NRW zu einer konkreten Vision der Agglomeration Ruhr aggregiert und von der Europäischen Kulturhauptstadt 2010 der Öffentlichkeit bei der Abschlussveranstaltung vorgestellt. Die nachfolgende Presseerklärung ist eine Schnellinformation über das Projekt. Die weiteren sieben Kapitel sind der Extrakt der Analyse und der Empfehlungen der 100seitigen Langfassung. Das Thema Charta Ruhr war auch das Programm der Jahrestagung der DASL 2010 in Dortmund.



Presseinformation

RUHR.2010 – Handreichung zum Pressegespräch Charta Ruhr

„Charta Ruhr – Denkanstöße und Empfehlungen für polyzentrale Metropolen“ - ein Projekt der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW (DASL NRW) im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt.2010 – am 09.12.2010 im Gasometer Oberhausen

„Charta Ruhr“ ist ein Projekt der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW aus Anlass und auf Veranlassung der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr.2010.

Die „Charta Ruhr“ gibt Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Ruhrgebiets zu einer „Metropole Ruhr“ für die Zeit nach der Europäischen Kulturhauptstadt. Die wesentliche Empfehlung lautet:

Die Metropole Ruhr benötigt über die freiwillige Zusammenarbeit der Städte und Verbände hinaus eine formal abgesicherte kommunale Verfasstheit (Metropolverfassung) mit klaren Funktionsbeschreibungen und Zuständigkeiten nach innen und außen für alle Akteure.

Die Charta ist das Ergebnis einer zweieinhalbjährigen Diskussion in der Akademie und mit zahlreichen externen Praktikern und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland. Alle Beiträge dieser Diskussion und alle konkreten Empfehlungen aus den Bereichen Stadt- und Raumplanung, Landschafts- und Freiraumentwicklung, Architektur und Bauen, Ökonomie, Bildung, Geschichte, Kultur, Klima, Demographie, Soziales, Gesundheit und Wasser sind in dem von der Akademie NRW herausgegebenen Buch „Charta Ruhr“ zusammen gefasst. Es ist im Klartext-Verlag erschienen. Auszüge (z. B. „Charta Ruhr – die Grundlagen“, „Auf dem Weg zu einer Charta“) sind unter <http://www.dasl.de/jahrestagung-2010.html> abrufbar.

Das Ruhrgebiet ist eine Metropole im Werden. In diesem Sinn spricht die Charta von einer Metropole Ruhr und gibt für sie Empfehlungen ab.

Die Empfehlungen stehen unter der Voraussetzung, dass es gelingt, ein hohes Maß an regionaler Entscheidungssouveränität zu vereinbaren. Heute ist die Entscheidungssouveränität das größte Hindernis auf dem Weg des Ruhrgebiets zu einer europäischen Metropole.

Die freiwillige und zum Teil verfasste Zusammenarbeit im Ruhrgebiet ist jedoch ein ausgezeichnetes Fundament für den Weg zur Metropole Ruhr.

In den letzten Jahren sind regionale, teilregionale und interkommunale Kooperationen entstanden, die eine Vielfalt von innovativen Projekten mit übergreifenden Strategien beinhalten.

Die Aktivitätenervielfalt auf dem Ideenmarkt zwischen Duisburg und Dortmund kann man als Innovationsfeuerwerk bezeichnen.

Auch die Unternehmen und Verbände sind in zahlreiche Projekte eingebunden.

Beispielhaft sei die Initiative der Stadtbauräte und Planungsdezernenten des Ruhrgebiets mit ihrer Initiative Städtereion 2030 sowie die „InnovationCity“ und die „Perspektiven für die Metropole Ruhr“ des Initiativkreises Ruhrgebiet, Pro Ruhrgebiet e. V. mit ihrer Denkschrift das RVR-Projekt „Bildungsregion Ruhrgebiet“ und „Die Gedanken des interkommunalen Arbeitskreises zur Fortschreibung des Konzeptes Ruhr“ erwähnt.

Die Charta Ruhr mit den Empfehlungen und Denkanstößen verstärkt die genannten Initiativen mit dem Ziel, Kontinuität zu wahren und Kräfte zu bündeln. Dazu 8 Beispiele für die strategische Weichenstellung (die Kurzfassung der strategischen Weichenstellungen mit der Empfehlung für die Metropole Ruhr können unter christine.burton@burton-design.de angefordert werden):

1. Strategieatlas

Er soll allen Akteuren in der Metropole Ruhr Orientierung geben, Ziele harmonisieren und Doppelarbeit vermeiden.

2. Große Stadtausstellung

Die Große Stadtausstellung – ein neues Format der Präsentation einer metropolitanen Stadtlandschaft, eine Antwort auf alle Fragen des 21. Jahrhunderts in 2020.



- 3. Metropolitane Stadtlandschaft**
Es ist eine urbane Landschaft zu gestalten mit Siedlungsknoten unterschiedlicher Dichte und mit unterschiedlich verteilten und gebündelten Funktionen. Ein beispielhaftes Projekt ist das Neue Emschertal.
- 4. Metropolitan Mobilitätskonzept**
Ein regionales Mobilitätskonzept soll den öffentlichen Personennahverkehrs und die Mobilität der Gemeinden und Städte den Anforderungen einer Metropole entsprechend verstärken.
- 5. Metropolitan Städtebau Ruhr**
Die Entwicklung urbaner Städte mit ihren inneren Rändern sowie die Schaffung von Experimentierräumen sind Grundlage der zukünftigen Siedlungs- und Stadtgestaltung.
- 6. Metropolitan Freiraumkonzept**
Das Resilienzkonzept mit der Nutzung klimatischer Ausgleichspotenziale sowie das regionale Naturschutzkonzept sind die Grundlagen für ein umfassendes gemeinsames Klimakonzept.
- 7. Metropolitan Industriekultur**
Ziel sollte es sein, den Welterbecharakter der Industriekultur mit dem Welterbe Zollverein wirkungsvoll zu ergänzen.
- 8. Metropolitan Kulturwirtschaft**
Die metropolitane Kulturwirtschaft soll mit den vorhandenen Bildungs- und Kultureinrichtungen eine Einheit bilden und zu einer kreativen Dienstleistung der Metropole werden.

Die DASL NRW ist nach 1000 Tagen Arbeit an der Charta und Unterstützung aller Initiativen, Ideen, Kooperationen zu dem Ergebnis gekommen, dass die vielen Denkrichtungen im 21. Jahrhundert in einer kommunalen Ruhrverfassung münden müssen.

Die DASL NRW empfiehlt die Erarbeitung einer kommunalen Ruhrverfassung, die sich von dem starren Schema der Kommunalordnung und der Verwaltungsstruktur des 20. Jahrhunderts löst zugunsten einer Metropolverfassung, die das 21. Jahrhundert mit seinen Erfordernissen zur Kenntnis nimmt.

Eine Metropolverfassung ist nach Ansicht der Akademie eine Aufgabe der Landesregierung und ihrer Landesplanung. Die DASL NRW hofft, dass im Landesentwicklungsplan 2020/2025 den Metropolregionen Rheinland und Ruhrgebiet eine eigenständige Bedeutung zukommt. Die Eckpunkte einer Verfassung für die Metropole Ruhr sind vom Land NRW unter Beteiligung aller Akteure zu erarbeiten.

Die Begründung des Landes NRW, nicht durch Metropolbereiche sondern durch das ganze Land auf dem internationalen Parkett präsentiert wird, ist dann zu überdenken.

Die Verfasstheit der Metropole Ruhr mit ihren gewählten Vertretern könnte ein Metropolenparlament bilden, dem ein Metropolenpräsident vorsitzt. Es gibt schon heute Organisationseinheiten, die diese erweiterten regionalen Aufgaben übernehmen könnten, ohne die Eigenständigkeit und die Entscheidungsvielfalt der kommunalen Einheiten zu schwächen. Die Bildung der Metropole Ruhr könnte dazu beitragen, Verwaltungskosten zu senken, ohne die Bürgernähe zu verlieren. Auch die Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden müssten neu berechnet werden und würden zu einer besseren Finanzausstattung der Städte führen, weil diese zu Aufgabenerledigungen angehalten werden, die gemeinschaftlich in der Metropole Ruhr erbracht werden.

Die DASL NRW wird sich in den nächsten Jahren neben der Argumentation für die Ruhrverfassung in den Projekten „Emschertal“ und „Gemeinsame Klimapolitik“ engagieren.

100 Jahre nach der Promotionsarbeit des SVR-Gründers Robert Schmidt, dem Vater der Regionalplanung des Ruhrgebiets, sollte die verfasste Metropole Ruhr in 2020 entstanden sein.

Dortmund, 03.12.2010



Vorstand und Geschäftsführung
der DASL NRW
Geschäftsstelle: Klaus Fehlemann,
Limbecker Postweg 11, 44267 Dortmund
F 02304/940 6688, Handy 0172/2311602

I. Europäische Metropole im Werden

Das Ruhrgebiet ist Deutschlands größte Stadt und eine europäische Metropole im Werden. In diesem Sinne spricht die Charta Ruhr von der „Metropole Ruhr“. Dieser Doppelbefund ist das grundlegende Resultat umfangreicher und detaillierter wissenschaftlicher Analysen der Akademie für Städtebau und Landesplanung. Alle Empfehlungen der Charta Ruhr bauen auf diesem Befund auf. Mit fünf Millionen Einwohnern die größte deutsche Stadt zu sein – das ist eine empirische Tatsache. Größte deutsche Stadt – das könnte heißen: Selbstbewusstsein! Dieses aber stellt sich nicht von selbst ein. Es muss sich entwickeln: als europäische Metropole! Als europäische Metropole wird sich die Stadt Ruhr ihrer globalen Rolle und ihrer globalen Verantwortung bewusst. „Metropole werden“ ist also weder Wert an sich noch Marketingbegriff; es ist konstituierend für das Selbstverständnis der größten deutschen Stadt und ihrer Entwicklungsrichtung. Das Paradigma Metropole verspricht ein Bild der urbanen Faszination, das unsere Vorstellung von Urbanität prägt und damit entscheidende Momente für Stadtpolitik, Stadtplanung, Landschaftsplanung und Raumordnung setzt. Es setzt Energie frei für die Gestaltung einer großen urbanen Stadtlandschaft in Europa. Genau dieses ist die zentrale Herausforderung von Ruhr. „Europäische Metropole werden“ – das weist empirisch-analytisch auf beachtliche Potenziale sowie auf nicht geringe Defizite hin. Normativ ist es: Anspruch. Es zeigt Handlungserfordernisse auf. Metropole im Werden – das heißt: nicht warten, sondern handeln! Die Metropole Ruhr hat Defizite – Folgelasten ihrer schwerindustriellen Vergangenheit. Keine deutsche Stadt hat derartige Lasten zu tragen, verstärkt durch die Zerstörungen des 2. Weltkriegs. Und die Metropole Ruhr hat Stärken – die andere Seite der Medaille: Folgewirkung ebenfalls einer besonderen Form des schwerindustriell geprägten Stadt- und Metropolwerdens und Ergebnis vielfältiger Anstrengungen der letzten Jahrzehnte. Diese Chancen werden erst jetzt in ihrer ganzen Bedeutung sichtbar. **Die Akademie empfiehlt** der Metropole Ruhr, im zeitlichen Anschluss an die Europäische Kulturhauptstadt Ruhr.2010 drei grundlegende Leistungen zu erbringen:

- eine selbstbewusst-kritische Stärken-/Schwächen-Analyse einer europäischen Metropole Ruhr vorzunehmen mit entsprechenden Handlungskonsequenzen
- eine gemeinsame zielgerichtete Strategie zu definieren mit einer systematischen Ordnung aller Initiativen
- sich ihrer historischen Leistungen und ihrer gegenwärtigen Potenziale zu

vergewissern, Kontinuität zu wahren und letztlich anschlussfähig zu bleiben an technologische und gesellschaftliche Entwicklungen

II. Auf dem Weg zu einer europäischen Metropole – Stärken und Defizite

1. Entscheidungs- und Kontrollfunktionen

Ruhr ist Metropole, was die Entscheidungsfunktionen von Unternehmen betrifft. Konzernzentralen haben hier ihren Standort gefunden, vor allem Energie-, Handels- und Stahlunternehmen. Ruhr ist (noch) keine Metropole, was die Entscheidungs- und Kontrollfunktionen staatlicher und supra-staatlicher Institutionen betrifft. Sie wurden der Agglomeration politisch entschieden vorenthalten, im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und auch in Nordrhein-Westfalen und in der Bundesrepublik Deutschland. Die Metropole Ruhr wird bis heute von außen kontrolliert und beschieden. Es wird ununterbrochen und unkoordiniert in die Metropole Ruhr hinein regiert. Ein fünf Millionen Einwohnern entsprechendes Ausmaß an Entscheidungssouveränität in Ruhr zu haben, ist aber zwingende Voraussetzung dafür, Standort metropolitaner Entscheidungs- und Kontrollfunktionen zu sein. Die mangelnde Entscheidungssouveränität von Ruhr ist das wohl größte Hindernis auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen europäischen Metropole. Gleichwohl ist es zahlreichen Akteuren in Ruhr, vor allem durch das gemeinschaftlich erarbeitete „Konzept Ruhr 2010“, gelungen, durch überwiegend informell-freiwillige regionale Kooperationsformen etwa eine gemeinsame Flächennutzungsplanung, Ansätze eines landschaftlichen und industriekulturellen Gesamtkonzepts oder Netzwerke von Museen und Theatern zu schaffen und dadurch faktische Entscheidungsmacht jedenfalls in einigen Sektoren zu erkämpfen. Dies gehört zu den größten Leistungen der letzten Dekade in Ruhr. Der Weg der zwischengemeindlichen Zusammenarbeit in Ruhr erscheint ausbaufähig.

Die Akademie empfiehlt drei Maßnahmen, um die Entscheidungssouveränität von Ruhr herzustellen:

- Alle Politikbereiche könnten und sollten sich nach dem Muster von „Konzept Ruhr 2010“ und der Kooperationen vor allem der Stadtbauräte in Ruhr fachlich stärker vernetzen und gemeinsame Projekte angehen.
- Als Metropole benötigt Ruhr allerdings über die freiwillige Zusammenarbeit hinaus eine formal abgesicherte kommunale Verfasstheit mit klaren Funktionsbeschreibungen nach innen und außen.

Die Akademie empfiehlt, eine kommunale „Verfassung Ruhr“ zu erarbeiten und dabei von den starren Schemata der Kommunalordnung und der staatlichen Verwaltungsstruktur, die auf Entwicklungen im 19. Jahrhundert zurück gehen, zugunsten einer Metropole des 21. Jahrhunderts Abstand zu nehmen.

- Zur metropolitanen Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit von Ruhr gehört schließlich zwingend eine durchgreifende Entschuldung der kommunalen Haushalte durch Bund und Land NRW und insgesamt eine Stärkung der finanziellen Handlungsfähigkeit der Kommunen in der Metropole Ruhr.

2. Innovations- und Wettbewerbsfunktionen

Für den Strukturwandel Ruhr ist die Erreichbarkeit wissensbasierter Dienstleister von größter Wichtigkeit. Die Industrie braucht aktuelles Wissen für Innovationen neuer Produkte und Verfahren, während die kreative Dienstleistung die Nähe zu unternehmerischen Kunden und ihren praxisnahen Erfahrungen sucht. Wissenschaft und Forschung sind die zentralen Triebfedern, der wechselseitige Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist die grundlegende Voraussetzung für die lange Zeit durch die Großindustrie blockierte, heute aber mehr denn je notwendige Stärkung der Innovations- und Wettbewerbsfunktionen. Wichtige Grundlage der Innovationskraft ist die Qualität des vorschulischen, des schulischen und des hochschulbezogenen Bildungssystems. Die urbane Metropole Ruhr braucht ein Gesamtkonzept zur Stärkung der gesamten Bildungslandschaft einschließlich des Übergangs von Ausbildung und Beruf. Das „lebenslange Lernen“ muss als übergreifendes Entwicklungsziel formuliert und in definierten Schritten umgesetzt werden. Mit der Gründung der Universitäten in Bochum, Dortmund, Essen, Duisburg und Hagen und zahlreicher außeruniversitärer Institute von internationalem Rang seit 1965 hat Ruhr wichtige Innovations- und Wettbewerbsfunktionen in wirtschaftlich-technischen und sozial-kulturellen Bereichen erhalten. Insofern hat Ruhr Anschluss gewonnen an internationale Metropolen. Die lange Vernachlässigung von Ruhr durch den Bund findet im Politikbereich Wissenschaft und Forschung bis heute ihre Fortsetzung. Bei der Förderung pro Einwohner für Forschung und Hochschule durch den Bund zwischen 1996 und 2006 belegt Ruhr unter allen Hochschulregionen den vorletzten Rang: Bei einem Bundesdurchschnittswert von etwa 500 c hat Ruhr 250 c, München hingegen 1350 c und Berlin 1000 c.

- Ausschlaggebend für die weitere Entwicklung von metropolitanen Funktionen ist deshalb die Stärkung der Innovationsfunktionen durch Wissenschaft und Forschung. Als Aufgabe des Bundes fällt sie in den Zielrahmen, räumlich gleichwertige Lebensbedingungen in Deutschland zu schaffen.

Die Akademie empfiehlt, diesen verfassungsrechtlichen Anspruch von Ruhr mit Nachdruck gegenüber dem Bund geltend zu machen.

- **Die Akademie empfiehlt** eine umfassende Analyse der gesamten Bildungsstruktur und die Erarbeitung entsprechender Handlungsempfehlungen für Kommunen, Hochschulen und Unternehmen. Die Umsetzung sollte über eine regelmäßige Berichterstattung begleitet werden.

3. Zugang von und zu Wissen

Ruhr ist Metropole, was den Zugang von und zu Wissen betrifft. Die Gründung der Universitäten hat diese Zugänge eröffnet. Die hohe Exportorientierung von großen Unternehmen in Ruhr hatte diese Funktion als Zugang zu Märkten schon zuvor. Verbunden mit der Innovationsfähigkeit lassen sich diese Funktionen allerdings metropolitan verbessern.

Die Akademie regt an, dass die Metropole Ruhr ihre Universitätsallianz zu einem „Metropolnetzwerk Wissenschaft“ erweitert, dabei allerdings die traditionelle Clusterbildung entlang natur-, geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten überwindet und gerade die Disziplinen übergreifenden Aspekte stärkt. Die großen Herausforderungen von Ruhr entziehen sich allesamt einer eindimensionalen Zuordnung zu Medizin, Kultur, Wirtschaft-Soziales und Technologie. Bedeutsam und Erfolg versprechend sollte künftig der Wissens- und Erfahrungsexport der Gestaltung einer urbanen metropolitanen Landschaft in den globalen Urbanisierungsprozess sein. Der Export der Erfahrung, dass und wie Agglomerationen städtebauliche Defizite der Vergangenheit korrigieren und zukünftig vermeiden können, ist weltweit nachgefragt.

Die Akademie empfiehlt den Hochschulen und Instituten, aber auch den zahlreichen erfahrenen Praktikern in Kommunen und Unternehmen, ihre Vorsorge- und Transformationskompetenz global zu exportieren. Ein „network for advanced urban metropolitan studies“ könnte einige wissenschaftlichen Kerne wie Architektur und Städtebau, Raumplanung, Landschaftsbau, urbane Systeme, Resilienzforschung, Integrationsforschung usw. identifizieren und eine Methode der internen Vernetzung und externen Verwertung erarbeiten.

Die Akademie empfiehlt, dass Ruhr ein internationales Forum „Metropolitan and urban studies“ mit regelmäßigen Einladungen von Wissenschaft-

lern und Stipendiaten aus aller Welt zum Thema „Stadt und Metropole“ einrichtet.

4. Symbolfunktionen

Wohl am weitesten entwickelt sind in Ruhr die für Metropolen unentbehrlichen Symbolfunktionen: Industriekultur, Theater, Museen, musische Bildung und Kunst, Medien, Events und Architektur. Die große und bleibende Leistung der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr.2010 besteht darin, diese die Identität einer europäischen Metropole stiftenden Kultursymbole lebendig präsentiert zu haben.

Die Akademie empfiehlt, auch nach dem Ende von Ruhr.2010 die metropolitane Symbolfunktion kultureller Leistungen zu stärken. Gerade in diesem Feld darf das Engagement nicht nachlassen. Dies muss sich auch in der Qualität der Bauten und des Städtebaus zeigen. Die Architektur der Städte in Ruhr muss Ausdruck einer anspruchsvollen Kultur der Urbanität werden. Sie soll sich durch gute Materialien, eine anspruchsvolle Gestaltung und durch eine auch ökologisch begründete Dauerhaftigkeit auszeichnen. Die Bildungsinfrastruktur in Ruhr hat dabei einen besonders hohen baulichen und städtebaulichen Erneuerungs- und Gestaltungsbedarf. In vitalen Universitätsvierteln und Schulen als lebendigen Quartiersmittelpunkten sollte die Symbolfunktion ihren vorrangigen Ausdruck finden.

III. Ein übergreifendes zukunftsfähiges metropolitane Ziel gemeinsam definieren

Das übergreifende Entwicklungsziel von Ruhr sollte die Schaffung einer urbanen metropolitanen Landschaft, einer Metropole der Zukunft, sein. Urbane Zukunftsmetropole Ruhr meint, traditionelle Kategorien und Parameter einer „urbanen Metropole“ zu überprüfen zugunsten ehemaliger schwerindustrieller Agglomerationen wie etwa auch des polnischen Oberschlesien. Als strategisches Leitbild ist die „Urbane Metropole Ruhr“ ohne realistische Alternative. Vorstellungen, die Region könne nahtlos an ihre schwerindustrielle Vergangenheit anknüpfen und auf eine Re- oder Neo-Industrialisierung setzen, haben sich als teure Illusion erwiesen. Heute öffnet die Transformation der ökonomischen Basis hin zu Dienstleistungen, überwiegend klein- und mittelständischen industriellen Kernen und zum Kreativsektor den Blick auf die Urbanitätsansprüche dieser Agglomeration. Insofern ist Ruhr mit der Leitvorstellung „Urbane Metropole Ruhr“ auf dem richtigen Weg zu einer Metropolstadt. Die zukünftige Siedlungs- und damit Stadtgestaltung von Ruhr ruft nach Konzepten, die sich nicht allein aus der

Rekonstruktion der Europäischen Stadt ableiten lassen, wie sie sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vollzieht. Von der Industrialisierung waren alle großen Städte Europas betroffen. Der bleibende Unterschied aber ist, ob sich Industrie an städtische Strukturen anlagerte oder eher – wie in Ruhr – dörflich-kleinstädtische Siedlungen überlagerte. Die Industrieagglomerationen auf Kohlenlagerstätten entwickelten sich ohne kommunale Planung, nach dem ökonomischen Kalkül von Montanunternehmen. Die ökonomischen Vorteile dieser Industriegebiete endeten mit dem wirtschaftlichen Bedeutungsverlust von Kohlebergbau und Stahlindustrie. Jetzt werden die stadtgesterischen Defizite der Industrieagglomerationen bewusst. Gleichzeitig eröffnet sich allerdings die Chance, aufgegebenen Industrieareale neu zu nutzen und öffentlichen Raum zu schaffen, der vorher – besetzt mit Industrieanlagen – versperrt war. Aus der weitgehend ungeplanten, jedenfalls nicht integrierten siedlungsräumlichen Entwicklung lässt sich jetzt ein eigenständiges Konzept ableiten.

Die Akademie empfiehlt, eine urbane Landschaft zu gestalten, mit Siedlungsknoten unterschiedlicher Dichte und mit unterschiedlich verteilten und gebündelten Funktionen. Dies zu erreichen, erscheint heute unter den gegebenen wie zukünftig absehbaren wirtschaftlichen und siedlungsstrukturellen Bedingungen möglich und geboten.

Die Akademie empfiehlt NRW folgende Suchrichtungen:

- einen „Metropolitanen Städtebau Ruhr“ mit einer Stärkung der Netzknoten und der inneren Ränder und mit Experimentierräumen; auf wissenschaftliche Vorarbeiten der Hochschulen der Metropole Ruhr und auf die praktische Kooperation aufgrund von „Konzept Ruhr 2010“ kann dabei zurückgegriffen werden
- ein „Metropolitanes Mobilitätskonzept“ vor allem mit einer systematischen Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs; die Akademie räumt dabei einer schnell wirksamen Politik kleinerer Maßnahmen den Vorzug ein gegenüber dem Warten auf neue Großkonzepte
- ein „Metropolitanes Resilienzkonzept“ mit einer metropolitanen Energiepolitikeinschließung einer durchgreifenden Schadstoffreduzierung sowie der Nutzung klimatischer Ausgleichspotenziale, über die die Metropole Ruhr wie sonst kaum eine verfügt. Auch hier liegen entsprechende Vorstudien von Hochschulen und außeruniversitären Instituten vor. Eine Bewerbung für den Titel „European Green Capital“ kann für die Realisierung dieses Zieles hilfreich sein.
- sowie ein „Metropolitanes Freiraum- und Naturschutzkonzept“ mit der weltweit wohl einmaligen Weiterentwicklung eines „urbanen Naturschutz-

zes“ im gesamten Ruhrgebiet. Hier kann an die laufenden Arbeiten vor allem des Regionalverbandes Ruhr und der Emschergenossenschaft angeschlossen werden

Da die städtebaulichen, verkehrlichen, energie- und klimapolitischen sowie freiraum- und naturschutzbezogenen Konzepte beträchtliche inhaltliche Zusammenhänge aufweisen, ist eine strategische Vernetzung dieser metropolitanen Aspekte erforderlich. Eine Methode dieser ganzheitlichen Betrachtung könnte eine strategische Masterplanung sein.

IV. Kontinuität wahren und Kräfte bündeln

Alle Untersuchungen der Akademie belegen ebenso eindrucksvoll wie überraschend: Um als Metropole zukunftsfähig zu werden, muss sich die Metropole Ruhr in ihrer Entwicklung nicht neu erfinden. Sie muss einfach konsequent sein. Ganz Vieles ist bereits historisch seit 100 Jahren angelegt, in den letzten zwei Dekaden intensiviert. Was die Metropole Ruhr jetzt leisten muss, ist anschlussfähig zu bleiben und zum Teil wieder anschlussfähig zu werden: an ihre Geschichte, an ihre gegenwärtigen Potenziale und an globale Entwicklungen. Anschlussfähig bleiben und werden ist keine technische Leistung allein. Es ist vor allem die Fähigkeit und die Bereitschaft, die Energien sämtlicher Akteure in der Metropole Ruhr – politische Institutionen, fachliche Verbände, Wirtschaft, Hochschulen und außeruniversitäre Institute, nicht zuletzt bürgerschaftliche Initiativen – aufzunehmen, zu nutzen und zu bündeln: alle mitnehmen und alles integrieren! Ziele müssen gemeinsam definiert und strategische Ansätze vernetzt werden. Denn was die Beschäftigung mit ihrer Zukunft betrifft, hat die Metropole Ruhr nicht einen Mangel, sondern einen Überschuss an Energie. Was fehlt, sind Ordnung und Struktur. Es fehlt in der Metropole Ruhr nicht an Initiativen, Projektlinien, Diskussionsentwürfen und Forderungen in Richtung einer Ruhrstadt, eines gemeinsamen Metropolraumes oder praktischer Kooperation. Im Gegenteil: Unübersichtlich ist die Zahl der Anstöße und der praktizierten Formen der Kirchtürme überschreitenden Zusammenarbeit, und täglich werden es mehr. So ist ein Wildwuchs von Initiativen in Forschung, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft entstanden, jeweils unabhängig von einander und einander inhaltlich überlappend.

Die Akademie empfiehlt daher einen „Strategieatlas Ruhr“. Er soll allen Akteuren – den Kommunen und dem Regionalverband Ruhr, der Energie-, Wohnungs-, Wasser- und Kreativwirtschaft, den Verkehrsunternehmen, den kulturellen Einrichtungen, den universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen und vielen anderen mehr – im Laufe des Ent-

wicklungsprozesses Orientierung geben: immer wieder die Möglichkeit eröffnen, ihre jeweiligen Initiativen an einem gemeinsamen Zielsystem zu messen, Zeithorizonte zu harmonisieren, Doppelarbeit zu vermeiden, Kräfte zu bündeln und sie insgesamt in eine strukturierte Beziehung zueinander zu setzen. Allein schon die Transparenz und strukturierte Ordnung sowie die gemeinsame kontinuierliche Fortschreibung des Strategieatlasses schaffen einen Mehrwert in Richtung einer metropolitanen Zusammenarbeit. Alles weitere wird dann leichter!

V. Gemeinsame Klimapolitik

Die Metropole Ruhr verfügt bereits über klima-, freiraum- und kulturwissenschaftliche Netzwerke, die sich dort in den letzten Jahren mit „Urban Systems“ und anderen Initiativen an Hochschulen, außeruniversitären Instituten und zwischen den Kommunen gebildet haben. Die besondere siedlungsstrukturelle Gestalt von Ruhr sowie ihre nachindustriell spezifische Verfügung über Ausgleichs- und Anpassungsflächen prädestiniert diesen Raum wie kaum einen anderen für eine Blaupause resilienter, das heißt im Hinblick auf den absehbaren Klimawandel widerstands- und anpassungsfähiger Metropolen. Dazu kommen die spezifischen energiewirtschaftlichen Kompetenzen der Metropole Ruhr. Wenn es zudem gelingen sollte, das Modellvorhaben des Initiativkreises Ruhr und der Stadt Bottrop, „Innovation City“, so zu organisieren, dass die gesamte Metropole davon profitieren kann, wäre dies eine bedeutsame Initialzündung für die praktische Umsetzung vorhandenen Wissens und eine nachhaltige Stärkung der engagierten wissenschaftlichen Klimanetzwerke.

Die Akademie empfiehlt, die Metropole Ruhr in diesem Sinne als kohlendioxidneutrale, energieeffiziente und dem Klimawandel angepasste Modellstadt zu gestalten. Das Ende dieses Jahrzehnts sollte als Zeitraum für eine globale Präsentation entsprechender Prozesse, Instrumente und Projekte angestrebt werden.

VI. Das „Neue Emschertal“

Die Metropole Ruhr ist heute weltweit bekannt für ihre einmalige Transformation der Stadtlandschaft. Mit der IBA, der Internationalen Bauausstellung Emscher Park, und ihrem Leitprojekt Nr. 1, dem Emscher Landschaftspark, ist es gelungen, die Landschaft zwischen den Städten und in den Städten ganz neu zu sehen, zu interpretieren, sie zu gestalten und neu zu entwickeln. Aus dem langjährigen Status einer vernachlässigten „Restlandschaft“ wurde eine neue Kulturlandschaft. Die zentralen Begriffe der

Industrienatur, der Industriekultur und der Industrielandschaft bekennen sich zu den Wurzeln und den prägenden Elementen dieser Stadtlandschaft. Emscher Park wird heute im englisch sprechenden Teil der Fachwelt als Synonym für New Urban Landscapes verstanden. Aus dem Am-Rande-Liegenden wurde das Verbindende. Die 90er Jahre stehen für den Start des ELP, die Realisierung vieler kleiner Maßnahmen sowie etlicher herausragender Einzelprojekte, wie z. B. des Landschaftsparks Duisburg-Nord, sowie für den Aufbau eines Rad- und Wanderwegenetzes und eines Systems der Landmarken. Mit dem Masterplan Emscher Landschaftspark 2010 ist es in der zweiten Dekade gelungen, den nachhaltigen Aufbau des regionalen Parksystems zur verbindlichen Daueraufgabe für die beteiligten 20 Städte, 2 Kreise, den Regionalverband Ruhr und die Emschergenossenschaft zu machen. 20 Jahre nach dem Start des Emscher Landschaftsparks erstreckt er sich über eine Grundfläche von 457 km² zwischen Duisburg im Westen und Bönen im Osten, zwischen Gladbeck im Norden und Mülheim an der Ruhr im Süden. Rund 200 fertiggestellte Projekte und weitere rund 250 geplante Maßnahmen der Kulturlandschaftsgestaltung beschreiben den Status quo des Emscher Landschaftsparks im Jahre 2010. In der dritten Dekade der regionalen Parkentwicklung steht das „Neue Emschertal“ auf der Tagesordnung. Seit 2007 bildet die gemeinsame Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal des Regionalverbandes Ruhr und der Emschergenossenschaft die Klammer zwischen dem Parkaufbau und dem ökologischen Umbau des Emschersystems. Bis 2020 soll der Umbau des Emschersystems abgeschlossen sein. Bis 2020 gilt es daher, diese einmalige Investition zu verbinden mit einem weiteren Schub der integrierten Entwicklung. Das „Neue Emschertal“ steht dabei nicht nur für eine gelungene Durchdringung von Emscherumbau und Parkaufbau, sondern insbesondere für eine weitere Integration mit der Stadt- und der Stadtortentwicklung im nördlichen Kern der Metropole Ruhr. Das „Neue Emschertal“ ist in besonderem Maße dazu geeignet, die begonnene kulturelle Transformation dieses Stadtraumes zu befördern und weiter zu entwickeln. Die gebündelten Projekte der EmscherKunst im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 haben dies eindrucksvoll bewiesen.

Die Akademie empfiehlt daher allen Beteiligten, die Herausforderungen des Neuen Emschertals in den kommenden Jahren gemeinsam und in einem umfassenden Sinne anzunehmen. Die strategische und operative Durchdringung von Stadt, Landschaft, Wasser, Kultur und Klima stehen hier in einmaliger Art und Weise auf der Tagesordnung. Das „Neue Emschertal“ hat das Zeug für ein einmaliges gesellschaftliches, urbanes und

kulturelles Pilotprojekt. Die breite politische Unterstützung ist vor Ort, in allen Städten, in der Metropole Ruhr und im Land Nordrhein-Westfalen gegeben. Die Ergebnisse dieser dritten Dekade werden sich auch wieder national und international präsentieren lassen.

Die Akademie empfiehlt – ergänzend zum Ruhrtal im Süden und den Lippeauen im Norden – die konsequente Weiterentwicklung der vorhandenen Grünzüge zu einem „Neuen Emschertal“ als einem kulturlandschaftlichen Grundnetz in Ruhr. Mit dem Emscherlandschaftspark zwischen Duisburg und Kamen kann nicht nur Europas größter Park entstehen, nicht nur das größte europäische Vorhaben zur Wiederherstellung von öffentlichem Raum. Es sollte auch der Versuch gewagt werden, diesen Park als einen außergewöhnlichen, qualitätsvollen und zukunftsweisenden Natur-Kultur-Raum mit hoher Wohn-, Integrations- und Bildungskultur zu gestalten. Dabei sollte das im „Neuen Emschertal“ liegende Netzwerk der Industriekultur in der Weise integriert werden, dass dessen Weltebecharacter herausgearbeitet, verdeutlicht und geltend gemacht wird.

Die Akademie empfiehlt zur Vorbereitung die Erarbeitung einer Denkschrift „Welterbe postindustrielle Kultur- und Naturlandschaft Emscherpark“. Dabei sollten die Gestaltung der Netzwerke von Landschaft, Wasser und Industriekultur zusammen gedacht werden. Zusammen können sie die Kriterien eines Welterbes der Menschheit als Kultur- und Naturerbe überzeugend erfüllen und das Welterbe Zollverein wirkungsvoll ergänzen.

VII. Globale Stadtausstellung Ruhr 2020

Ruhr muss Anschluss halten an ihre spezifischen struktur- und regionalpolitischen Leistungen im Übergang aus der schwerindustriellen Wirtschaft. Spätestens seit Robert Schmidts Generalsiedlungsplan aus dem Jahre 1912 diskutiert das Ruhrgebiet über seine Grenzen, seine Verfassung, seine gemeinsame Entwicklung und seinen nationalen und internationalen Stellenwert. Strategischer Höhepunkt dieser Diskussion war vor knapp einem halben Jahrhundert das Entwicklungsprogramm Ruhr der Landesregierung aus dem Jahr 1968. Dieses Programm war die erste umfassende politisch-fachliche Konzeption für einen schwerindustriell geprägten Großraum in Europa. Folgerichtig – und in Europa wohl beispiellos – hat sich die konzeptionelle Qualität der „Selbst-Entwicklung“ des Ruhrgebiets in den letzten 2 Dekaden deutlich verbessert. Als Katalysatoren haben zwei Großereignisse gewirkt: die IBA Emscher Park in den 90er Jahren und Ruhr.2010 – beides Ereignisse von europäischem Format und strategischem Neuland.

Die Akademie empfiehlt im Jahr 2020 eine erste „globale Stadtausstel-

lung Ruhr“ – ein neues Format der Präsentation einer metropolitanen Stadt-Landschaft, mehr als eine Bau- oder Landschafts- oder Gartenbau- oder Technik- oder Wirtschafts- oder Kulturausstellung, sondern ein integriertes Ganzes; mehr und anderes als eine traditionelle Weltausstellung. Neue Antworten auf Klimawandel, Bildungsherausforderungen, Migration und Integration, Energie- und Verkehrsfragen sollen gegeben werden. Im Mittelpunkt sollte das „Neue Emschertal“ stehen. Insgesamt soll die herausragende Ruhr-Kompetenz einer breiten Kultur der Transformation im Fokus stehen: wirtschaftlich, gesellschaftlich und ökologisch. Dieses neuartige Format einer weltweit beachteten „Ausstellung“ soll alle aktivieren, die überhaupt im Ruhrgebiet erreichbar sind: Unternehmer, Schüler, Studenten und Hochschullehrer, das zivil- und ehrenamtliche Engagement, Journalisten, Kulturschaffende, Architekten und Ingenieure, ...

Alle Kräfte sollen auf das Ziel 2020 hin mobilisiert werden. Ein internationaler Wettbewerb sollte die Erfahrungen von IBA Emscher Park und Ruhr.2010 aufgreifen und nutzen und den Rahmen und die Konturen dieses neuen Formats konkretisieren.



Kathedrale des Dortmunder U – Zentrum für Kunst und Kreativität, der Kongressort der DASL-Jahrestagung 2010 zum Thema Charta Ruhr

Ein langer Weg zum Erfolg

„100 Jahre nach der Promotionsarbeit des Gründers des SVR (Siedlungsverband Ruhr) des Gründers Dr. Robert Schmidt, des Vaters der Regionalplanung des Ruhrgebietes sollte die verfasste Metropole 2020 entstanden sein.“ (Zitat: Presserklärung Charta Ruhr 2010).

Nach dem ersten Weltkrieg und dem Beginn der Weimarer Republik begann die Neuordnung der Städte um eine zeitgemäße Entwicklung aller Lebensbereiche sicherzustellen. Hier sei das Groß-Berlin-Gesetz von 1920 erwähnt, zur gleichen Zeit wurde der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR) gegründet, um eine wirtschaftliche Einheit zu sichern und die Infrastruktur für dieses Ziel zu schaffen. 1929, 1962 und 1975 wurden im Verbandsgebiet kommunale Neugliederungen vorgenommen, um auf den jeweiligen Strukturwandel zu reagieren. Die kommunale Gebietsreform 1975 bedeutete für den SVR, der bis dahin mit seinen Gebietsentwicklungsplänen die regionale Planungshoheit für das Ruhrgebiet zuständig war, eine Änderung seiner Aufgaben: Die Regionalplanung wurde von den Bezirksplanungsräten der einzelnen Regierungsbezirke (Düsseldorf, Münster und Arnsberg) wahrgenommen.

Der Verband wurde 1979 umbenannt in den Kommunalverband Ruhr (KVR) und bekam ein neues Aufgabenfeld, wie zum Beispiel die Freiraumsicherung und -gestaltung, und das Vermessungswesen.

2004 wurde der Verband abermals umbenannt in Regionalverband Ruhr (RVR), mit der Aufgabe, die regionale und interkommunale Zusammenarbeit zu stärken. Mit dem Gesetz zur Übertragung der Regionalplanung auf den RVR erhielt er 2007 wieder die Planungshoheit für das gesamte Verbandsgebiet von den drei Bezirksregierungen zurück. Zur gleichen Zeit wurde über elf europäische Metropolregionen in der Bundesrepublik diskutiert. Damit war der Begriff Metropole Ruhr geboren.

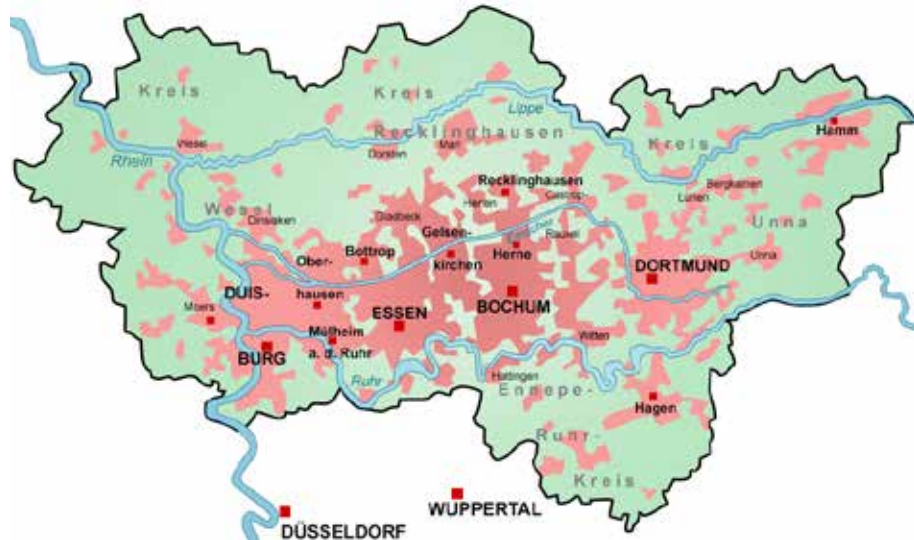
Die DASL Landesgruppe NRW hatte die DASL-Jahrestagung 2010 in der „Kulturhauptstadt Europas Ruhr 2010“ zu veranstalten. Zur Vorbereitung entstand die Charta Ruhr mit Denkanstößen und Empfehlungen für polyzentrale Metropolen, in der 40 Autoren ihre Ideen und Anregungen manifestierten. Eine dieser Ideen war die Verfasstheit der Metropole Ruhr mit ihren urgewählten Vertretern in einem Metropolenparlament. Bei der Abschlusspressekonferenz zum Ende des Kulturhauptstadtjahres wurde die Bedeutung der Charta Ruhr in einem Pressezitat der Rheinischen Post gewürdigt: „Sicher, auch Ruhr 2010 träumte seinen Metropolentraum – übrig geblieben ist davon eine ‚Charta-Ruhr‘, der Deutschen Akademie für Städtebau.

Ein kluges Papier mit Strategietlas, Mobilitäts- und Freiraumkonzepten, dem es nur an einem mangelt: Es fehlt der Adressat.“

Die Diskussion ging in den folgenden Jahren aber weiter. Der Gedanke der Metropole Ruhr und seine organisatorische und parlamentarische Ausgestaltung fand in Norbert Lammert (M.d.B.) den entscheidenden Befürworter. 2013 kam es zu einer Resolution der Verbandsversammlung des RVR, in dessen Folge 2015 ein Gesetz zur Stärkung des Regionalverbandes verabschiedet wurde, das dem RVR eine parlamentarische Basis ermöglichte, eine Direktwahl der Mitglieder der Verbandsversammlung durch die fünf Millionen Bürger der Mitgliedskommunen. In der Kommunalwahl 2020 wurde dieses Ziel weitgehend erreicht.

Damit wurden die Hauptideen der Charta Ruhr – wenn auch nicht in Reinkultur – umgesetzt. Die Forderung in der Presseerklärung von 2010 war, dass eine verfasste Metropole Ruhr im Jahr 2020 Wirklichkeit werden sollte. Die Metropolbevölkerung erhält dadurch eine Stimme für die Zukunft ihrer Heimat.

Städte und Kreise des Verbandsgebiets RVR der Metropole Ruhr



Das digitale Halstenberg-Archiv und seine Nutzung

Prof. Dr. Friedrich Halstenberg (1920–2010) war nach dem Zweiten Weltkrieg in Forschung, Lehre und Praxis der wohl bedeutendste Raumplaner in Deutschland. Um die Ergebnisse seiner Arbeit einem breiten Publikum zu präsentieren, wurde das Digitale Archiv Friedrich Halstenberg (<http://www.digitales-archiv-friedrich-halstenberg.de/>) erstellt. In mehrjähriger wissenschaftlicher Arbeit sind im Auftrag der DASL NRW die Schriften Friedrich Halstenbergs zusammengetragen und geordnet worden.

Das Ergebnis dieser Arbeit steht seit 2014 im laufend erweiterten digitalen Archiv frei zur Verfügung. Es enthält eine umfassende chronologisch geordnete Liste der Schriften Halstenbergs, die zusätzlich in fünf Arbeitsphasen untergliedert wurde: I. Ausbildung – Berufseinstieg, II. Wissenschaftliche Tätigkeit, III. Raumentwicklungspolitik, IV. Finanzminister – Rücktritt, V. Tätigkeiten nach Ausscheiden aus der Landesregierung.

Von den weit über 200 Vorträgen und Publikationen Halstenbergs sind inzwischen gut drei Viertel im Volltext verfügbar – Stand Januar 2021.

Darüber hinaus finden sich im Archiv eine Biografie, Fotografien, Interviews sowie diverse Zeitungsartikel, und es werden Publikationen durch Verlinkung zugänglich gemacht – so beispielsweise die Kabinettsprotokolle der nordrhein-westfälischen Landesregierung und Schriften der Digitalen Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ein interessantes Licht auf die politische Praxis werfen die Protokolle der Verbandsversammlungen des damaligen Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk (SVR, heute RVR) zu Halstenbergs Zeit als Verbandsdirektor; außerdem die Protokolle des Landtags Nordrhein-Westfalen mit Halstenbergs Reden in seiner Zeit als Chef der Staatskanzlei – mit Ressortzuständigkeit für die Landesplanung im zuständigen Ausschuss – sowie seine Redebeiträge als Minister für Bundesangelegenheiten bzw. als Abgeordneter des Landtags Nordrhein-Westfalen und schließlich als Finanzminister im Haushaltsfinanzausschuss. Diese Reden wurden durch Übersichten der Ausschussprotokollnummern bzw. Zusammenstellungen aus dem Wahlperiodenregister (jeweils Sach- und Sprechregister) der Parlamentsdatenbank des Landtags Nordrhein-Westfalen verfügbar gemacht. Für den Aufbau des Archivs wurden neben der Recherche in unterschiedlichen Bibliotheken nahezu sämtliche Institutionen kontaktiert, mit denen Friedrich Halstenberg im Laufe seines Wirkens zu tun hatte, dazu das Bundesarchiv und diverse Landes- und Landtagsarchive. Hinzu kamen intensive Gespräche mit Zeitzeugen und die Kommunikation mit den Erben seiner Urheberrechte, den Kindern. Eine Folge der Veröffentlichung des Digitalen Archivs Friedrich Hals-



tenbergs war die Stiftung des Friedrich-Halstenberg-Preises durch die DASL NRW im Jahr 2016. Der Preis wird jährlich in Anerkennung von außergewöhnlichen Leistungen in der Landesplanung oder dem Städtebau für das Land Nordrhein-Westfalen verliehen. Auch im Zuge der intensiven Auseinandersetzung mit dem Wirken Friedrich Halstenbergs wurde im Jahr 2018 ein Sammelband zum Wirken Friedrich Halstenberg und zur Landesentwicklungspolitik in NRW publiziert. In diesem kommen ehemalige Mitarbeiter, Wissenschaftler und Politiker

zu Wort. Das Buch „Im Wechsel der Zeit. Friedrich Halstenberg. Planung im Demokratischen Staat – Landesentwicklungspolitik in Nordrhein-Westfalen“, herausgegeben von Christoph Zöpel und Iris Bocian, im Auftrag der DASL NRW und mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung – wurde im Rahmen der dritten Verleihung des Halstenberg-Preises präsentiert.

Der Halstenberg-Preis

Prof. Friedrich Halstenberg war über 40 Jahre ein bekanntes und bestimmendes Mitglied der DASL NRW, der mit seinen Aktivitäten die Landesgruppe geprägt hat. Die Arbeit am Digitalen Archiv Friedrich Halstenberg und auch das Archiv selbst mit seinen Publikationen, Zeitungsartikeln und Interviews macht ihn in seinem Wirken jetzt „lebendig“. Dies alles veranlasste die Mitglieder der Landesgruppe NRW der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, einen jährlichen Preis – den Halstenberg-Preis – einzuführen. Der Preis ist ein Unikat in den D/A/CH-Staaten. Er besteht aus zwei Elementen: Die Halstenberg-Medaille ist eine Auszeichnung für besondere und hervorragende Leistungen, wegweisende Anregungen oder ungewöhnliche Arbeiten in der Landesplanung oder im Städtebau für das Land NRW. Die Halstenberg-Belobigung ist eine Anerkennung für ungewöhnliche oder atypische Arbeiten, die sich in einer anderen Sichtweise mit dem Städtebau oder der Landesplanung beschäftigen. Besondere Leistungen der Raumordnung, der Landesplanung oder des nicht gestaltenden Städtebaus werden bisher kaum öffentlich ausgezeichnet. Die Tragweite dieser Arbeit für die Gesellschaft ist fast immer nur in Fachkreisen bekannt. Der Halstenberg-Preis möchte dies auch ändern. Unter den aktiven und verstorbenen Mitgliedern, Förde-

ren und Gästen der Landesgruppe NRW waren in ihrer über 70-jährigen Geschichte viele Persönlichkeiten, die im Sinne dieses Preises eine Ehrung verdient hätten. Die Halstenberg-Medaille und die Halstenberg-Belobigung bilden jetzt den Rahmen für die Ehrungen und Anerkennungen. In einem wissenschaftlichen und öffentlichen Festakt werden ihre Arbeiten aus dem Öffentlichkeitsschatten herausgeführt und bekannt gemacht. Erstmals wurde der Halstenberg-Preis am 24. Juni 2016 im Festsaal des Industriecubs Düsseldorf vergeben. Die Halstenberg-Medaille hat Prof. em. Dipl.-Ing. Gerhard Curdes erhalten. Mit der Halstenberg-Belobigung wurde in derselben Veranstaltung die Schriftstellerin Sarah Meyer-Dietrich ausgezeichnet. 2017 erhielt die Halstenberg-Medaille das Zentralinstitut für Raumplanung an der Universität Münster (ZIR). Die Halstenberg-Belobigung ging an die URBANISTEN, ein interdisziplinäres Netzwerk. 2018 wurde Prof. Dr. Christoph Zöpel mit der Halstenberg-Medaille gewürdigt und die Halstenberg-Belobigung erhielten die Netzwerkarchitekten aus Darmstadt für die Gestaltung der Wehrhahn-U-Bahn-Linie in Düsseldorf. Die Verleihung des Halstenberg-Preises im Jahr 2019 fiel aus. Die Veranstaltung im Jahr 2020 wurde auf 2021 verschoben. Die Halstenberg-Belobigung für eine Einzelperson geht an den Leitenden Ministerialrat Karl Jasper, für Initiativen an die Netzwerke in NRW. Die Halstenberg-Medaille wird an Prof. Dipl.-Ing. Peter Zlonicky vergeben. Die Übergabe des Halstenberg-Preises hat sich als Höhepunkt der Jahresveranstaltungen der DASL NRW etabliert.



von links: Prof. Karl-Heinz Petzinka, Rektor der Düsseldorfer Kunstakademie, Dr. Norber Lammert, Bundestagspräsident a.D., Prof. Dr. Dr. Martina Oldengott, Vorsitzende der DASL NRW, Jochen Schuh, Gesellschafter der Netzwerk-Architekten, Prof. Dr. Christoph Zöpel, Staatsminister a.D., Dipl.-Ing. Carnelie Zuschke, Beigeordnete der Stadt Düsseldorf